

Christian Schmidt

Oberkirchenrat i.R Pfarrer Christian Schmidt ist Gründungsprior des „Evangelischen Konvents Kloster Heilsbronn“. Er arbeitete zuvor als Gemeindepfarrer, Dekan in Pegnitz und Nürnberg und war Referent für Homiletik im Gottesdienstinstitut der bayerischen Landeskirche und theologischer Referent im Museum Kirche in Franken. Vor dem Beginn seines Ruhestandes hatte er das Amt des Regionalbischofs im Kirchenkreis Ansbach-Würzburg der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern inne.



Christian Schmidt

Der „Evangelische Konvent Kloster Heilsbronn“

Aktuelles Beispiel eines Versuchs, den monastischen Gedanken in modifizierte Form aufzunehmen

Wie es nach der Reformation in den evangelischen Gebieten mit den Klöstern weiterging ...

In der Reformationszeit wurden in den evangelischen Gebieten nicht alle Klöster aufgehoben. Vor allem in Niedersachsen bestanden nicht wenige Frauenklöster als evangelische Damenstifte fort. Dort lebten – und leben – Frauen zölibatär und mit einer gewissen Gebetsordnung zusammen. Der Besitz der Klöster war nicht verschleudert worden, er wurde und wird von der Hannover'schen „Klosterkammer“ verwaltet. Bei einigen Männerklöstern wie

Loccum, Amelungsborn oder Bursfelde gab es auch nach der Reformation weiterhin Konvente oder zumindest Äbte. In der Regel hatten die Mitglieder dieser Konvente wichtige Ämter in der evangelischen Kirche inne und übten diese als Landesbischöfe, Landesuperintendenten, Superintendenten oder Pfarrer an ihrem jeweiligen Ort aus. Diese – nunmehr zumeist verheirateten Männer trafen – und treffen – sich in regelmäßigen Abständen einige Male im Jahr im Kloster zum Gebet.

Die organisatorische und rechtliche Struktur ist verschieden. So ist etwa in Amelungsborn der „Konvent“ ein Gre-

mium aus sieben ordinierten und einem juristischen Mitglied, das sich zwei Mal im Jahr trifft, um v.a. die Verwaltungsdinge des Klosters zu regeln, während die „Familiaritas“, die v.a. aus Laien besteht, einmal pro Monat für ein Wochenende in Amelungsborn zusammenkommt und ein intensives geistliches Leben übt.

Nach katholischer Diktion wären diese evangelischen Klöster wohl am ehesten dem Oblateninstitut zuzuordnen, wobei sich die Frage stellt, wie es einem dritten Orden ohne einen ersten oder zweiten ergehen mag. Entscheidend dürfte sein, dass wesentliche Anliegen der monastischen Tradition, wie das regelmäßige Gebet, die lectio divina, die Meditation intensiv gepflegt werden und es auf diese Weise Orte gibt, an denen – auch von Gästen – aus den Quellen des Glaubens geschöpft werden kann.

Zu Geschichte und Ort des Evangelischen Konvents Kloster Heilsbronn (EKKH)

Gastfreundlicher Ort des Gebets und der Meditation zu sein, dieses Ziel hat auch der „Evangelische Konvent Kloster Heilsbronn“, der vor bald zehn Jahren im Heilsbronner Münster mit einem feierlichen Vespergottesdienst eröffnet wurde. Die ehemalige Zisterzienserabtei Heilsbronn liegt zwischen Nürnberg und Ansbach im Herzen des Frankenlandes. Im Jahr 1132 von Bischof Otto von Bamberg gegründet, wurde das Kloster bald darauf mit Mönchen aus dem Kloster Ebrach im Steigerwald besetzt und entfaltete ein reiches geistliches und wirtschaftliches Leben. Insbesondere das romanische Münster zeugt

von der großen Vergangenheit. 1524 schloss sich der Konvent mehrheitlich der lutherischen Reformation an und bestand bis 1578 fort. Später wurden viele Klostergebäude anderen Zwecken zugeführt, etliche wurden auch abgerissen. Nach dem 2. Weltkrieg konnten fast alle noch vorhandenen Klostergebäude für die evangelische Kirchengemeinde und für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern erworben werden; ein Teil von ihnen beherbergt, um stilvolle Neubauten erweitert, das Religionspädagogische Zentrum (RPZ) der Landeskirche mit einem großen Tagungshaus. Sowohl in der evangelischen Münstergemeinde als auch im RPZ herrscht reges geistliches Leben. Die Wiederbelebung des Jakobsweges zwischen Rothenburg o. d. Tauber und die „Gemeinschaft Evangelischer Zisterziensererben in Deutschland“ wurde durch den früheren Heilsbronner Gemeindepfarrer Paul Geißendörfer initiiert.

Zur Entstehung

Dem damaligen Regionalbischof von Ansbach-Würzburg, Oberkirchenrat Helmut Völkel, war es ein Anliegen, an die monastische Spiritualität anzuknüpfen und sie mit lutherischer Theologie und Frömmigkeit zu verbinden. In Heilsbronn bestanden dafür gute Voraussetzungen. Hier waren mit dem Münster, dem evangelischen Gemeindezentrum und dem religionspädagogischen Zentrum der Bayerischen Landeskirche Häuser und Einrichtungen vorhanden, deren hervorragende Infrastruktur eventuell von einer neuen Gemeinschaft würde mit genutzt werden können. Diese Gemeinschaft könnte in

den genannten Räumen zu Gast sein, müsste sich nicht um Gebäude und Bauunterhalt kümmern und könnte sich so ganz dem geistlichen Anliegen widmen.

Mit angeregt durch eine Studie des langjährigen evangelischen Zisterzienser-Familiaren Pfarrer Dr. Johannes-Jürgen Siegmund bat der Regionalbischof im Frühjahr 2005 den damaligen 1. Pfarrer von St. Lorenz und Dekan von Nürnberg-Mitte, Christian Schmidt darum, in Heilsbronn einen Konvent aufzubauen. Schmidt hatte schon als Student und Vikar wichtige Impulse durch Pater Beda Müller in Neresheim und im Kloster St. Matthias in Trier bekommen und war seit mehr als drei Jahrzehnten freundschaftlich mit den Benediktinern des Stiftes Kremsmünster verbunden; zu den evangelischen Gemeinschaften auf dem Schwanberg und in Selbitz hatte er lebendige Kontakte. So erschien er dem Regionalbischof als der geeignete Mann dafür, benediktinisch-zisterziensische und lutherische Frömmigkeit in einem Konvent miteinander zu verbinden. Christian Schmidt informierte sich in vielen Gesprächen, mit Prior Johannes Paul in Sankt Paul vor den Mauern in Rom und dem Selbitzer Kommunitätspfarrer Martin Wirth, mit Prior Antonius Pfeil und Pater Athanasius Polag auf der Huysburg und mit Abt Dr. Hans-Christian Drömann und Abt Eckhardt Gorka vom Evangelischen Zisterzienserkloster Amelungsborn, mit dem Kremsmünsterer Novizenmeister Pater Dr. Bernhard Eckerstorfer und dem Beuroner Benediktiner Dr. Albert Schmidt ebenso wie mit den evangelischen Pfarrern Paul Geißendörfer und Dr. Johannes-Jürgen Siegmund, insbesondere aber auch mit dem Kirchenvor-

stand von Heilsbronn und der Leitung des RPZ über die Möglichkeiten der spezifischen Heilsbronner Situation.

In engem Kontakt mit dem Regionalbischof kristallisierte sich so eine auf die Heilsbronner Verhältnisse zugeschnittene Konventsordnung heraus, welche die Zustimmung des Landeskirchenrats in München und auch der örtlichen Verantwortlichen fand. Als Rechtsform hat der Konvent die Form einer kirchlichen Stiftung bürgerlichen Rechts.

Zu Ordnung und Struktur des Konvents

Im Laufe von zehn Jahren hat sich einiges verändert, doch das Wesentliche der Grundordnung hat Bestand: Der „Evangelischen Konvent Kloster Heilsbronn“ ist eine Gemeinschaft aus Frauen und Männern, die sich unter dem Motto „gemeinsam schweigen, hören, beten, leben“ regelmäßig in Heilsbronn trifft. Er hat seine Heimat in der evangelisch-lutherischen Kirche, ist aber für Mitglieder anderer christlicher Kirchen offen. Der Konvent ist eine gegliederte Einheit aus „Klosterkonvent“ und „Münsterkonvent“.

Der Klosterkonvent trifft sich insgesamt zwölf Tage, auf vier Blöcke übers Jahr verteilt, um gemeinsam in Heilsbronn geistlich zu leben. Der Münsterkonvent ist vor allem für Menschen in Heilsbronn und im näheren Umkreis gedacht. Sie tragen insbesondere die wöchentliche Vesper im Münster; außerdem kommen sie einmal im Monat zu einem Abend mit Vesper, gemeinsamem Abendessen, geistlichem Gespräch und Komplet zusammen. Zwei Wochenenden im Jahr tagen die beiden Kreise gemeinsam.

Klosterkonvent und Münsterkonvent sind in der Regel zu Gast in den Räumen der Kirchengemeinde und des RPZ; ab und zu wird aber auch ganz bewusst an anderen geistlichen Orten getagt, um Kontakte zu pflegen und neue geistliche Anregungen zu bekommen.

Die Mitglieder von Kloster- und Münsterkonvent – beide Kreise wachsen mehr und mehr zusammen – übernehmen folgende Verpflichtungen:

- Sie nehmen so oft wie möglich an den Tagzeitengebeten teil.
- Sie üben das geistliche Leben zuhause im Betrachten der Hl. Schrift, in Gebet und Fürbitte, in der Bitte um Gottes Führung durch den Tag.
- Sie bedenken gemeinsam, was der Reformansatz der Zisterzienser damals für die Kirche von heute zu bedeutet.
- Sie wirken bei Tagungen mit, die der Konvent veranstaltet oder an welchen er teilnimmt.
- Sie tragen gemeinsam ein Projekt in der „Einen Welt“.
- Sie tragen die Arbeit des Konvents durch ihre Spenden mit.
- Sie stellen sich der Kirche und ihrer Kirchengemeinde mit der eigenen Berufs- und Lebenserfahrung zur Verfügung.

Alle drei Jahre wird die Konventsordnung daraufhin überprüft, ob sie noch den geeigneten Rahmen für das Leben des Konvents bildet oder ob etwas verändert werden muss. Neben diese Konventsordnung, die eher die formalen Dinge regelt, sollen die ‚geistlichen Gepflogenheiten‘ des Konvents inhaltlich festgehalten werden, zur eigenen Vergewisserung und Orientierung ebenso wie zur Information für Interessierte.

Das soziale Engagement

Damit zum Gebet auch „das Tun des Gerechten“ tritt, pflegt der Konvent eine Partnerschaft zur Frauenbildungsarbeit der evangelisch-lutherischen Kirche im Kongo. Dabei geht es nicht nur um die finanzielle Unterstützung, sondern mindestens ebenso sehr um die gegenseitige Fürbitte und das Mittragen der Lasten der jeweils anderen. Wichtig dafür sind Besuche im Kongo und aus dem Kongo.

Autoreninfo

Siehe gedruckte Ausgabe.

Zwischen den Zeiten ...

In der Zeit zwischen den Konventstreffen hält vor allem das Konventsgebet, das jeder Konventuale täglich beten soll, den Konvent geistlich zusammen.

*„Gott, unser Vater,
bei dir ist die Quelle des Lebens,
du bist der Brunnen des Heils.
Mach uns still, dass wir dich hören;
mach uns leer, dass du uns füllen
kannst.
Mach uns hungrig nach Gerechtigkeit
und Frieden
und lass uns dich erkennen im Gesicht
der Armen.
Nimm uns die Angst und Traurigkeit
und schenk' uns deine Freude.
Jesus Christus, du bist an unsrer Seite,
Heiliger Geist, durch dich sind wir
verbunden;*

*Dreieiniger Gott, Ursprung, Ziel und Mitte,
dich beten wir an. Amen.“*

Außerdem wird die kurze Betrachtung, die bei der Freitagsvesper gehalten wird, regelmäßig allen Konventualen gemailt. Der Prior versucht durch regelmäßige Briefe die Verbundenheit zu stärken.

Die Zukunft ...

Im Laufe von zehn Jahren ist in Heilsbronn eine kleine lebendige geistliche Gemeinschaft gewachsen. Derzeit ist es für den Konvent, der aus achtundzwanzig Mitgliedern besteht, eine wichtige Aufgabe, mit Gottes Hilfe den Übergang von der Gründungsgeneration und vom Gründungsprior zur nächsten Konventsgeneration gut zu gestalten.